

# Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Geifersdorf, Delsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis 1,50 Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg., im amtlichen Teil 35 Pfg., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Mardek in Rabenau.

Nummer 100. Fernsprecher: Amt Teuben 2120 Donnerstag, den 24. August 1916. Fernsprecher: Amt Teuben 2120 29. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Ausgabe der Bezugskarten für Brennspritus.

Am Freitag, den 25. dieses Monats vormittags von 9—10 Uhr erfolgt im Hinterhaus des Rathauses die Ausgabe der Brennspritus-Bezugskarten für Monat September an minderbemittelte hiesige Einwohner, die den Spiritus zum Kochen nötig haben und deren Ersahmittel in Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht. Bei der Ausgabe können Berücksichtigung finden:  
1., alle minderbemittelten Familien mit Kindern unter 2 Jahren,  
2., Haushaltungen, welche bei der letzten Ausgabe keine Bezugskarten erhalten haben.  
Es wird gebeten, ein Andrängen an der Ausgabe stelle zu unterlassen.  
Eine spätere Ausgabe findet nicht statt.  
Rabenau, am 23. August 1916.  
Der Bürgermeister.

### Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns in diesem Jahr gesammelt werden und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verarbeitet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz in Berlin W 66, Wilhelmstraße 55 gegründet.  
Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgedehnten Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die in der hiesigen Schule errichtete Sammelstelle abzuliefern.  
Der Weißdorn (*Mespilus Crataegus oxyacantha*) oder Mehlbeere kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst wild, insbesondere in Laubwäldern an Wegen und Dämmen. Seine runden, im reifen Zustande roten Früchte, auch Mehlbeeren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten Kern enthalten.  
Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.  
Rabenau, am 22. August 1916.  
Der Bürgermeister.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 21. August 1916.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhängende, aber kräftige feindliche Infanterieangriffe auf Ovillers und Pozieres, westlich des Fourcaux-Waldes und an der Straße Cléry-Maricourt, sowie Handgranatenangriffe bei Maurepas abgewiesen.  
Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiaumont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten, am Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentrupps durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen.  
Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos; deutsche Patrouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermelles, bei Festubert und bei Embermentil gelungen.  
In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Auf der Combreshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.  
Vor Ostende wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzt ein englischer Doppeldecker südöstlich von Arras ab.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg  
Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubieszow gescheitert. Mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Czerwiszce zu

erweitern, sind unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Jareze und Smolary nahmen wir bei erfolgreichem kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.  
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl  
In den Karpaten ist der Höhenzug Stepanski (westlich des Garmy-Czeremosz-Tales) von uns genommen; hier und auf der Kreta-Höhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreta am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Vie und der Malacka-Kamm gewonnen, östlich von Banica die serbischen Stellungen auf der Malka Rdzje-Planina gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Djemaat Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Djumica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Dojran-Sees lebhaftest Artilleriekämpfe.  
Großes Hauptquartier, 22. August 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgeschobene Linie wurden abgewiesen; eine vorprägnante Ecke ist verlorengegangen. Nordöstlich von Pozieres und am Fourcaux-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserer Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Cléry blieben ohne Erfolg.  
Südlich der Somme greifen frisch eingesehene französische Kräfte im Abschnitt Estrées-Sonecourt an; verlorene Gräben sind im Gegenstöße wiedergewonnen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg  
Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka-Czerwiszce fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm zwei Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete vier Maschinengewehre.  
Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Am Lub- und Graberka-Abschnitte und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pieniaki und Zwagny drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Zwagny ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl  
Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Garmy-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Rdzje-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstöße angelegte Feind am Djemaat Jeri und im Moglena-Gebiete blutig zurückgeschlagen.  
Zwischen dem Buthova- und Tahinos-See sind französische Kräfte über die Struma geworfen, weiter östlich ist der Kamm der Smiljica-Planina gewonnen.

### Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 23. August 1916.  
\* Auszeichnung. Dem am 8. August an der Somme gefallenen Kaufmann Oskar Lorenz aus Rabenau wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Leider hat er die Auszeichnung nicht mehr erlebt; der Kriegsorden wurde jetzt seinen Angehörigen übermittelt. — Mit Lorenz sind nunmehr 50 Glieder der Kirchgemeinde Rabenau mit Obernaundorf den Heldentod gestorben.  
\* Das endgültige Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember 1915 wird nunmehr veröffentlicht. Im deut-

schen Reiche zählte man 3341624 Pferde (gegen 3435238 im Jahre 1914); 20316948 Stück Rindvieh (21828783); 5073478 Schafe (5471468); 17287211 Schweine (25341272); 3438296 Ziegen (3538414). — Danach ist der Rindviehbestand in der betreffenden Zeitspanne um annähernd 14 Millionen Stück zurückgegangen, und der Schweinebestand gar um über acht Millionen Stück. Das ist zum größten Teil auf den starken Ferkelrückgang zurückzuführen. Es betrug nämlich die Zahl der Ferkel bis zu einem halben Jahr am 1. Dezbr. 1915 9587290, während am 1. Dezember 1914 insgesamt 14695331 Stück vorhanden waren.

**Dippoldiswalde.** Herr Oberkirchenrat Superintendent Hempel wird uns am 1. Oktober verlassen, da er als Geh. Konsistorialrat und vortagender Rat ins evangelisch-lutherische Landeskonsistorium berufen worden ist. — 15 Jahre hat Herr Hempel in der Stadt Dippoldiswalde und 31 Jahre im Bezirke mit Segen gewirkt und wird sein Weggang allseitig als schwerer Verlust empfunden werden.

**Dippoldiswalde.** Wie wir hören, sind am vergangenen Sonnabend die „Kallio“-Grundstücke hier von der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt in Dresden an die Firma Blanke & Rast, Armaturenfabrik in Leipzig, verkauft worden. Hoffentlich nimmt das Unternehmen, nunmehr wieder in Privatbesitz übergegangen, einen für alle Teile erfreulichen Aufschwung.

**Dresden.** Der Kreisausschuß hält am 25. August vormittags 1/12 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

— **Salzöferschlag** — aus 98 Prozent Wasser. Vom Landgericht in Dresden wurde, wie von dort berichtet wird, der Fabrikant Max Artur Paltsch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er wertlosen Salzöferschlag, der zu 98 Prozent aus Wasser bestand, zu teuren Preisen verkauft hatte.

**Aus dem böhmischen Elbtale.** Während voriges Jahr die ersten mit frischem Obst beladenen Kähne 9. August von Lobositz, Kuffitz und Teschen von den bekannten Obstfirmen abgeschickt wurden, dürften heuer erst Ende d. M. solche von Böhmen nach Deutschland einfahren. Die Obstzillen, die bis zu 4000 Zentner aufnehmen können, sind bereits an den Verladestellen eingetroffen.

**Bautzen.** Der Gesamtabschluss des städtischen Haushaltsplanes auf 1915 ergibt statt des im Voranschlag angenommenen Fehlbetrags von 45000 Mark, der aus den Beständen der Stadtkasse gedeckt werden sollte, einen Überschuß von 34000 Mark.

**Leipzig.** In der letzten Zeit sind hier zahlreiche Schuhwarentendiebstähle vorgekommen. Jetzt hat ein Dieb sogar dem militärischen Kammergebäude einen Besuch abgestattet und dort, soweit sich jetzt feststellen ließ, 19 Paar Schnürschuhe aus rohem Rindsleder, mit dem Militärstempel versehen, unter erschwerenden Umständen gestohlen.

**Leipzig.** In der Eingangshalle des Albertinums der Universität Leipzig hat der Senat der Hochschule eine zweite Gedenktafel zur vorläufigen Ehrung der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Studenten aufstellen lassen. Die erste Hälfte dieser Tafeln enthält 320 Namen und auch die neue Tafel ist bereits mit 178 Namen zur Hälfte bedeckt. Hinter den Namen der Gefallenen sind Studienfach und Heimatsort der Helden vermerkt. Die Tafeln sind mit schwarzen eisernen Rahmen umgeben und zeigen als Schmuck Vorbeereiser und Florsschleifen.

**Klingenthal.** Mit Kringsbeginn war von der Abhaltung der Jahrmärkte in Klingenthal abgesehen worden. Der Gemeinderat hat jetzt aber beschlossen, den Kringsjahrmarkt in diesem Jahre wieder stattfinden zu lassen. Er fällt auf den 17. September. Volksbelustigungen ohne Musik sind zugelassen. Die Jahrmärkte in Klingenthal gehören zu den besuchtesten des ganzen Vogtlandes.

**Chemnitz.** In einer Fabrik der Vorstadt Alchemnitz waren am Freitag Nachmittag zwei Lehrlinge damit beschäftigt, schwache Eisenrohre, die auf zwei starken als Träger dienenden Röhren lagerten, von ihrem Lager fortzuschaffen. Hierbei bog sich ein Träger plötzlich nach unten, und es drückten die schwachen, zusammen mehrere Zentner wiegenden Röhre den an dieser Stelle beschäftigten 15 Jahre alten Lehrling Walter König zu Boden. Der junge Mann konnte nur als Leiche unter den Röhren herangezogen werden.

## Die letzte Kriegswoche.

**Drachensaar. Der leere Brunnen. Die Druckoffensiv.** „Leistungen des Patriotismus.“ Italienische Triumpfbogen. Türkische Erfolge.

Eine Drachensaar haben unsere Gegner ausgefüttert, die ihnen in nicht ferner Zeit, vielleicht wenn sie gerade am wenigsten daran denken, schwere Früchte tragen wird. Diese Drachensaar besteht in der rücksichtslosen Aufopferung ihrer farbigen Kolonialsoldaten, die zwar schon im Spätsommer und im Herbst 1914 in der Front zur Verwendung gegen die deutschen Feldgrauen gelangten, aber noch niemals so als Vorposten für den Zug des Todes ausgehütet wurden, als den sich die feindliche Offensive darstellt, wie gegenmärtig. Wenn die weißen Engländer und Franzosen in der ersten Front alle diese Sturmzüge hätten ausführen sollen, der gallische Elan und die britische Zähigkeit hätten wohl schon versagt.

Als vor sechzig Jahren die Sepoys, die eingeborenen indischen Soldaten, sich gegen die englische Gewaltherrschaft empörten, wurde ihr Haß durch die Schürung des Fanatismus von Seiten ihrer Anführer gesteigert. Es wurde ihnen damals gesagt, die britische Heeresverwaltung habe befohlen, die Gemeinpatronen mit dem den Indiern „unreinen“ verbotenen Schweinefleisch einzureiben. Das war damals ein Grund, furchtbare Greuelthaten an den Zwangsgeräten heranzuführen. Heute ist die Wut der Bevölkerung in Indien nicht geringer als vor 60 Jahren, und es bedarf nicht solcher Geschichten wie der vorerwähnten, um eine neue Empörung zu veranlassen. Wenn die jetzt in den Stellungskämpfen schwer verwundeten Indier als Krüppel zu Tausenden nach Hause kommen, dann wird Indien nicht allein erkennen, was ihm England angetan hat, sondern auch, wie seine Söhne für die britischen Herren haben bluten müssen. Und dann wird die Drachensaar, welche die Engländer in Frankreich und Flandern gesät haben, aufgehen und ihre Früchte tragen. Und dieselben Erfahrungen werden die Franzosen machen, wenn die Tausende von verkrüppelten schwarzen Afrikanern nach Hause kommen. Es wird dann in den englischen und französischen Kolonialländern ein neuer Krieg ausbrechen, der durch seine Unkultur vielleicht noch die Schrecken des Weltkrieges überbieten wird.

Engländer und Franzosen lesen schlechthin von den „Siegen“ ihrer Soldaten. Sie sind nicht mehr davon bescheid, denn zu oft sind ihnen große militärische Vorteile gemeldet worden, und es blieb doch nach diesen Errungenschaften beim alten. Aber sie hoffen, daß für sie doch irgend etwas herauskommen und das Ende des furchtbaren Krieges näher bringen wird. Sie vermindern auch nicht zu erkennen, wie tief ihre Heimatländer schon durch den wirtschaftlichen Druck der Kriegsjahre mitgenommen sind. Sie machen sich keine Gedanken über die schon entstandenen Schulden und Lasten, die geradezu lähmend wirken müssen, für die es keine Entlastung gibt. Um die vertrauensvollen oder, richtiger, wenig nachdenkenden feindlichen Völker abzuhalten, eine genaue Rechnung aufzustellen, wird ihnen vortzählt, daß Deutschland mit genau bezifferten Milliarden für alle Kriegsschulden aufkommen soll. Voraussetzung davon ist natürlich, daß wir vorher in Grund und Boden besetzt sind. Aus einem leeren Brunnen kann beim besten Willen kein Wasser mehr herausgeschöpft werden. Ebenso wenig kann, nach menschlichem Ermessen, ein Kampf, der wie derjenige im Westen von unsern Feinden bereits mehr denn sechs Wochen ohne Entscheidung geführt worden ist, in seinem ferneren Verlauf noch zu einem Weltentscheidungsstempel werden. Blut ist zwar ein ganz besonderer Saft, aber unsere Feinde haben von ihm schon zu viel verloren.

Vor Tische las man anders. Die große gemeinsame Offensive sollte zur Durchbrechung der deutschen und österreichischen Linien in Ost und West, zur schnellen und vollständigen Vernichtung der Gegner führen. In welchem Rausch befand sich ganz Frankreich, als es endlich die, jetzt eröffnen die englischen Militärschritte an der Seite der französischen Truppen die große Offensive. Und heute? Heute begnügt man sich mit dem vom Generalissimo Joffre geprägten Worte der Druckoffensive, die gleichzeitig auf allen Kriegsschauplätzen zur Anwendung gelangt und die Deutschen und deren Verbündeten abnähren und zermürben soll. Die stolze Siegeshoffnung, die mit schnellstem und durchschlagendem

Erfolge rechnete, ist stark zusammengeschrumpft und nur noch einem glimmenden Dochte vergleichbar; aber man sucht sich mit ihr so gut wie möglich zu trösten. Regierung und Heeresleitung benutzen sie als Schutzwehr gegen die Anklage Unzufriedener. Die leitenden Staatsmänner wie die Heerführer der beiden feindlichen Westmächte haben inzwischen sicherlich schon erkannt, daß auch ihre sogenannte Druckoffensive nur ein Täuschungsmittel ist. Engländer und Franzosen haben nach den ungeheuren Verlusten, die sie bei ihren fortgesetzten Angriffen erlitten, keine Erfolgsaussicht mehr. Die granitene Mauer unserer Feldgrauen widersteht jedem Druck, so stark und so lange er auch ausgeübt werden mag. Die stärkeren Nerven werden schließlich hängen, und die sind auf unserer Seite. Die englischen Soldaten sind mehr oder weniger Soldaten, die um Lohn dienen und nur in dem Maße kämpfen, in dem sie bezahlt werden. Das gibt die englische Heeresleitung selbst zu durch die Ausschreibung von hohen Prämien für die Gefangennahme deutscher Krieger. Engländer und Franzosen haben zwischen Summe und Anreize außer schwersten blutigen Verlusten so gut wie nichts erreicht; die Gefahr einer vernichtenden Niederlage schwebt dagegen wie ein Damocles-Schwert über ihren Köpfen. Ihre Lage ist dadurch stark gefährdet, daß sie es nicht vermögen, ihre hinten hängengebliebenen Flügel an den vorgetriebenen Keil heranzugleiten.

Noch viel weniger als ihren Verbündeten im Westen ist den Russen im Osten der Tod verhängt worden. Jar Nikolski's Soldaten sind mit Revolver und Kanischi in das deutsche und österreichische Feuer hineingetrieben worden. Vielleicht weiß der Kaiser selbst nichts von diesen Leistungen des Patriotismus, aber er hat durch die Verleihung eines Ehrenabzeichens an den General Brussilow bewiesen, daß er noch daran glaubt, daß dieser Menschenwürger Aufständischen Schlachterschicksal werden wird. Was die ihr auf dem östlichen Kriegsschauplatz geschlagen hat, das wird über lang oder kurz Felsmarschall von Hindenburg zeigen. Lemberg und Kowel waren die Operationsziele der am 4. Juni begonnenen russischen Offensive, durch deren Erreichung Rumänien zum Anschluß an die Entente bestimmt werden sollte. Beide Ziele sind weit westlich der neuen Stellungslinie liegen geblieben und erscheinen nach der vollen Angruppierung und der Vereinstellung des Oberbefehls für die Russen unerreichbarer denn je. Durch die Erfolge der Verbündeten in den Karpaten ist dem Feinde auch der Weg nach Ungarn verlegt. Alle feindlichen Angriffe werden zurückgewiesen. Die durch die ungeheuren Verluste gerissenen Räden auszufüllen, bereitet dem Gegner trotz der Unersehbarkeit seines Menschenreichtums sichtlich zunehmende Schwierigkeiten. An den furchtbaren blutigen Kämpfen an der Stochod-Front war die gesamte, seit Kriegsbeginn geschrumpfte und als letzter Trumpf bereit gehaltene russische Garde beteiligt. Sie wurde dezimiert, verlor sie trotz ihrer Aufopferung jedoch zu keinem Erfolge zu bringen. Mögen die Russen noch immer neue Verstärkungen heranziehen, sie werden das Schicksal nicht mehr zu wenden vermögen. Die Krise ist auch hier überstanden, und was folgt, wird die Russen an den vorjährigen Sommer erinnern. Und Rußlands Nachbar Rumänien mag sich durch eine vorsichtige und kluge Politik hüten, daß es nicht unter dem Zusammenbruch des moskowsischen Kolosses begraben wird. Gewisse ehrgeizige Politiker in Bukarest scheinen sich noch immer in lächerlichen Hoffnungen zu wiegen, auf die die Enttäuschung folgen müßte, wenn ein Versuch zu ihrer Verwirklichung unternommen würde.

Die nach fünfzehn Kriegsmontaten erfolgte „Eroberung“ der in einem Schutthaufen umgewandelten österreichischen Stadt Görz durch die Italiener hätte man wohl in Rom am liebsten durch die Errichtung eines Triumpfbogens gefeiert, wofür in der ewigen Stadt ja genug antike Ruinen zur Verfügung stehen, aber die Erkenntnis ist wach geworden, daß Görz nur eine magere Abschlagszahlung auf den verträumten siegreichen Feldzug nach Triest ist. Und bei Görz ist kein Wegweiser ausgerichtet, der den italienischen Truppen zeigt, wohin der Weg von dort für sie weiter gehen wird. Zum Bauen von Triumpfbogen laden auch die Meldungen aus dem afrikanischen Tripolis nicht ein, an dessen Erwerb Italien so viele Menschen und Millionen angewendet hat. Bis auf die Hauptstadt Tripolis ist die ganze Kolonie wieder in den Händen der eingeborenen Araber. Hoherfreudig sind die Erfolge, die die Verbündeten

Türken in Asien zu verzeichnen hatten. Nachdem sie sich durch die Eroberung von Kut el Amara auf ihrem rechten Flügel Sicherheit verschafft und die Möglichkeit einer Vereinigung von Russen und Engländern zerstreut hatten, setzten sie sich durch ihren erfolgreichen Vorstoß von Bagdad aus und durch die Eroberung von Samaban in den Besitz ganz Südpersiens. Auf Persien, das unter dem Druck der englisch-russischen Fremdherrschaft schwer leidet, wird der Siegeszug der Türken nicht ohne Einfluß bleiben. Die Ereignisse in Asien sind für die wirtschaftliche Zukunft der Zentralmächte von denkbar höchster Bedeutung. Am Balkan ist die Lage noch immer unverändert geblieben. General Sarrail möchte wohl zu einer großen Offensive ausholen, aber er kann nicht. Die Hundstage nähern sich ihrem Ende, und mit ihnen kommen auch die Hauptarbeitsstage für die Ernte, die im August durch die Witterung eine so reiche Färbung erfahren haben, ihrem Ausgang nahe. An Nahrung für alle Schichten der Bevölkerung fehlt es nicht, es müßten nur etwas weniger Leute sein, die dabel verdienen wollen. Der Zwischenhandel kann eine ganz gehörige Verminderung erfahren, denn namentlich bei ihm bleiben wohl die Kriegsgewinne in einer Höhe hängen, die vielen wenig glaublich erscheinen will, aber doch wohl in erstaunlichen, aber unerfreulichen Leistungen vorhanden ist.

## Der italienische Krieg.

Die Italiener, die selbst erkennen, daß sie mit der Einnahme des zu einem Schutthaufen zerfallenen Görz keinen wirklichen strategischen Erfolg errungen haben, machen die verzweifeltsten Anstrengungen, um durch Ausnützung des Geländegewinns eine Art von Entscheidung herbeizuführen. Obwohl sie sich die schwersten Verluste zuglehen und nicht nur Tote und Verwundete, sondern auch viele Hunderte von Gefangenen, dazu zahlreiche Maschinengewehre und anderes Kriegsgerät verlieren, setzen sie ihre Bemühungen fort. Aber selbst aus Cadornas Berichten, die einige Tage lang von ungemeinlicher Hurraffimmung erfüllt waren, erkennt man bereits, daß es mit dem italienischen Siegeslauf zu Ende ist, gelingt es den Italiener nicht, sich aus ihren jetzigen Stellungen zu entwickeln, so ist ihre Lage trotz Görz, Podgora und Doboerdo mißlicher, als sie vordem war. Unsere Verbündeten befinden sich jetzt in ihren stärksten Stellungen, die sie von vornherein für die Verteidigung im Aussicht genommen hatten. Es zeigt sich bereits, daß die Italiener auf Grant besizen, indem sie dagegen ankämpfen.

**Italienische Offiziersverluste.** Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Mailand hat das italienische Heer nach einer bis zum August reichenden nichtamtlichen Zählung 4180 Offiziere, darunter 6 Generale, 88 Obersten und Oberleutnants, 144 Majore, 767 Hauptleute, 672 Oberleutnants und 2481 Leutnants, verloren.

## Von der Ostfront.

Zalocz, westlich dessen die Russen fortgelehrt aber restlos abgewiesene Angriffe unternahmen, liegt 105 Kilometer genau östlich Lemberg in der nach Osten gerichteten starken Einbuchtung der Stellungslinie. Die Kämpfe werden hier mit besonderer Heftigkeit geführt, denn auf gerader Linie winkt den Russen hier Lemberg, das heißt erstrebte Ziel, das sie auch über Brody, gleichfalls vergeblich, zu erreichen versucht hatten. Brody, das die Russen seit einigen Tagen beständig besetzt halten und über das sie noch etwa 15 Kilometer hinaus nach Westen vorgedrungen sind, liegt 37 Kilometer nördlich von Zalocz. Hier wie dort und bis hinab nach Halicz setzen die Russen ohne Ansehung des Menschenmaterials alle Kräfte ein, um zu einem Erfolge zu gelangen. Auch die verzweifeltsten Kraftanstrengungen waren vergeblich und werden es auch in aller Zukunft bleiben. Jeder neue Tag zeigt deutlicher, daß die russische Stoßkraft erlahmt und der Tag der völligen Erschöpfung, wenn auch langsam, so doch stetig und unaufhaltbar näher rückt. Das Wort des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Zimmermann: „Im Osten hoffen wir auf Erfolge“ geht seiner Erfüllung entgegen. An der Ausdehnung der Kampffront von 120 Kilometer in der Kampflinie ist erkennbar, daß es sich hier um eine große Schlacht handelt. Daß die Verbündeten sie an-

## Glück und Glas?

**Erzählung von Hermann Egloff.**

5 Ein triumphierendes Lächeln spielte um Helene Kupfers Lippen bei diesen Worten; gleich darauf wich es aber dem Ausdruck der Rührung über eine hochherzige Handlungsweise.

„Aber Sie werden falsch von mir denken, Herr Gronau.“

„Nein, nein, ich habe jetzt erst Ihren Wert erkannt.“ entgegnete er rasch. „Wer sich um das Mißgeschick eines Bruders so sorgt, wie Sie, ist auch der hingebendsten Liebe für einen Gatten fähig. O, ich werde keine Ruhe finden, bis der Stein ganz von Ihrem guten Herzen gewälzt ist und ich Ihnen das Geld geben kann.“

Ein warmer Händedruck — ein Zeichen dankbaren Empfangens war die Antwort Helene Kupfers, dann setzten die Beiden ihren Heimweg fort.

Vom Kirchturn wird die fünfte Morgenstunde verkindet. Die Morgenluft ist recht frisch, zumal Nebel und Tau dieselbe erfüllen. Nur selten hört man schon Schritte auf der Straße hallen; eine ältere Frau tritt auf dieselbe in ein Umschlagetuch gehüllt, das sie fester um sich schlingt, sobald sie auf die Straße tritt. Ehe die Frau weitergeht, bleibt sie noch einmal stehen und horcht in das Haus zurück, wo auch noch alles ruhig ist.

„Nein, es ist doch noch zu früh, warum soll ich so zeitig gehen und nicht erst warten, bis Heinrich ins Geschäft gegangen ist — die Leute müssen eben warten bis ich komme.“ ein leiser Seufzer, folgte diesen Worten, welche die alte, abgehärtete Frau vor sich hingeprochen hatte. „Er ist diese Nacht wieder recht spät heimgekommen — ach, wenn er doch erst aus den Reihen dieser Kupfer wäre — ich glaube sie hintergeht ihn — ich traue ihr nicht

recht — ach, mein armer guter Heinrich, er läßt sich auch zu leicht betören.“

Die alte Frau, es war Heinrich Gronaus Mutter, die bei einer vornehmen Familie Aufwartedienste versorgte, ging noch einmal ins Haus zurück und in ihre Wohnung, wo alles noch stille war, denn ihr Sohn schief ja noch, da er erst um 6 Uhr auf seinem Posten zu sein brauchte. Den Morgenkaffee hatte sie ihm bereits schon zurechtgestellt.

„Geheimrats werden sprechen, ich soll nicht wieder kommen, wenn es alle Tage später wird.“ fuhr die Alte in ihrem Selbstgespräch fort, „aber gleichviel — heute muß ich einmal ernstlich mit Heinrich sprechen — es drückt mir das Herz ab, wenn ich täglich den Berkehr mit der Kupfer sehe. Was war er sonst für ein solider Mann und jetzt — von einem Ball zum andern, von einem Vergnügen zum andern, das hält kein Mensch aus und das alles nur, weil ihn die schöne Helene ganz verhezt hat.“

Frau Gronau ließ sich in der kleinen sauberen Küche wie ermüdet auf einen Stuhl nieder und barg ihr Gesicht in beide Hände, sie schien zu weinen.

Viertelstunde um Viertelstunde verrann, während Frau Gronau so dasaß.

„Schon halb 7 Uhr.“ fuhr sie plötzlich auf. „Heinrich kommt wieder zu spät, wie schon öfters in letzter Zeit, wenn er spät nach Hause gekommen ist. Er wird seine Stellung noch verlieren — ach Gott, ach Gott, u. b. an dem allen ist nur diese falsche Person schuld — wie ich die hasse.“

Sie ging zu einer in ein Nebengemach führenden Tür und klopfte mehrmals an dieselbe an, bis eine Stimme rief:

„Ich komme gleich!“

Einige Minuten später kam Heinrich Gronau bleich und verstört aus seinem Schlafzimmer, als er seiner alten

braven Mutter anständig wurde, da bemächtigte sich seiner eine gewisse Verlegenheit und nach einem Blick auf die kleine altmodische Küchenuhr, deren gleichförmiges Ticken allein die Stille unterbrach, sagte er hastig:

„Was schon so spät, da habe ich mich etwas verschlafen.“

„Ja, Heinrich, es ist schon so spät, was wird Dein Prinzipal sagen, da Du doch immer der erste sein mußt?“

„Er wird entschuldigen.“

„Aber es ist in letzter öfters vorgekommen, das kann er nicht immer nachsehen; Heinrich, wenn Du Deinen schönen Posten verlieren würdest, um einer solchen Person willen!“

„Du siehst zu schwarz, Mutter und dann auch verkehrt Du Fräulein Kupfer. Du weißt nicht, was für ein goldnes Herz sie hat.“

„Goldenes Herz — na, da müßte ich mich sehr täuschen und ich bin doch auch nicht den ersten Tag auf der Welt.“

„Diese Worte schmerzen mich. Ich wäre ordentlich froh, wenn Du Dein Urteil über Fräulein Kupfer ändern würdest.“

„An meinem Urteil liegt es nicht, aber ich sehe doch, daß Du in das Verderben hinein rennst.“ Die Stimme der alten Frau wurde flehender. „Bis diesen Berkehr auf, Heinrich, dann wird auch der Frieden und die einstige Freudigkeit wieder in Dein Herz einkehren, die Du bei diesen nächtlichen Vergnügungen sicher nicht gefunden hast. Kehre zu Elise Werner zurück, sie war Dein guter Engel.“

„Ich kann nicht, Mutter, ich habe eingesehen — wir passen doch nicht recht zusammen, da sich ihre Ideen in zu engen Schranken bewegen, während ich von einer Lebensgefährtin mehr verlange, als wie von einem Nebenbodel und wozu sich Elise nach ihrer Veranlagung so gut eignet.“

haben, beweist, daß sie deren Ausgang nicht zu scheuen haben.

Goch erfreulich sind die fortgesetzten Erfolge der Verbündeten in den Karpaten, wo nördlich Capul auf die Eroberung der Höhe Stara Wincyna die der Höhe Stara Obecyna folgte. Der Weg nach Ungarn, den sie suchten, ist den Russen gründlich versperrt worden. Dank ihrer überlegenen Taktik konnten die Verbündeten noch dazu ihre Erfolge ohne schwere eigene Verluste davontragen, während die Russen ungeheurer viele Tote und Verwundete zurückließen. In der Schilderung eines Sturmangriffs durch den Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“ heißt es: Der Gegner mochte erwartet haben, die Stürmer würden sich nach vorne über die hell schimmernde Blöße stürzen. Während doch er auf diese seine Geschosse aus. Wie an einer Schnur gereiht, standen die blendend weißen Wölfe nebeneinander. Aber sie verfehlten ihre Wirkung, denn die Blänker gingen seitlich der beschossenen Richtung vor. Um 3 Uhr war der Angriff überall im Gange. Von Capul drangen Sonnebs und preußische Grenadiere gegen die von den Russen besetzten Stellungen vor. Sturmkolonnen verschwanden im dunklen Wald des Tonk, strebten an den Hängen empor, an denen umgestürzte Stämme bisweilen den Aufstieg fast unmöglich zu machen drohten. In das Rollen der Geschütze mischte sich mehr und mehr anschwellendes Gewehrgebrölle. Und immer noch wollte das wahnsinnige Maschinengewehrfeuer am Capul nicht aufhören. Schließlich aber wurde die Feststellung siegreich erkämpft, 400 Russen, die sich nicht rechtzeitig hatten in Sicherheit bringen können, wurden gefangen genommen. Die Zahl der toten und verwundeten Russen war unendlich viel größer.

**Rumänische Kriegsbereitschaft?** Nach Wiener Meldungen aus Bucarest gab das rumänische Kriegsministerium eine Verordnung heraus, wonach sämtliche staatlichen Betriebe ihre Erzeugnisse ausschließlich für die Armee bereit zu halten haben. Ein Budapest Blatt berichtet: Jedermann fühlt, daß man jetzt schwere und ernste Augenblicke durchlebt. Mit gespannter Neugier erwartet man den Ausgang der Beratungen der Krone mit den Staatsmännern des Landes. Die Kriegspartei hat ihre Taktik abgeändert und ihre Tätigkeit eingestellt. Sie ist jetzt bemüht, durch ihre Presse die bisherige Haltung zu rechtfertigen und ebenso den im Zuge befindlichen Maßnahmen entgegenzuwirken. In ihrem Verhalten äußert sich die Befürchtung, daß in der Lage eine große Veränderung eingetreten sei. Die Kriegspartei trübt sich aber damit, daß die Erhaltung des Friedens nicht ganz gewiß ist, weil die Beziehungen Rumäniens zu Bulgarien und Ungarn erst geklärt werden müßten.

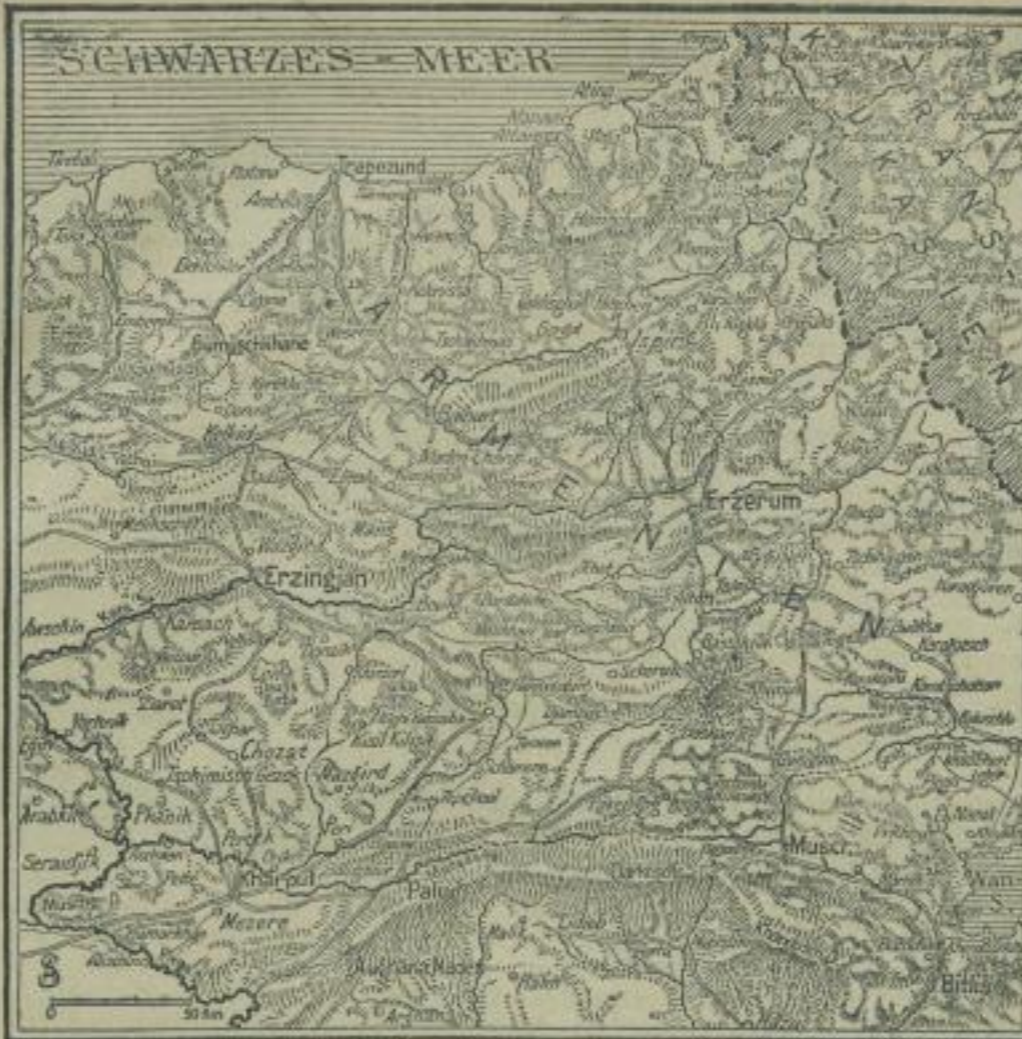
## Rundschau.

**Der Kaiser über die rheinischen Truppen.** Die rheinischen Truppen haben besonders in den letzten Wochen die furchtbarsten Anwürfe der Engländer und Franzosen zwischen Sonne und Mitternacht auszuhalten gehabt und mit beispielloser Tapferkeit abgewehrt. Bei der jüngsten Anwesenheit in Köln auf der Durchreise von der West- nach der Ostfront sprach sich der Kaiser während seiner Anwesenheit in Dom laut „Köln. Ztg.“ dem Domprobst Dr. Verlage gegenüber besonders anerkennend über die Tapferkeit, den Mut und die Ausdauer der rheinischen Regimenter an der Front aus. Der Kaiser erwähnte dann noch, daß die Anwesenheit des Erbprinzen von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann, bei den Truppen an der Westfront einen tiefen Eindruck hinterlassen habe und die Feiertagsfeiern sehr erheben gewesen seien.

**Kaiser Franz Joseph, der am Freitag sein 88. Lebensjahr vollendete, während sein Neffe und Nachfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph am Tage vorher 29 Jahre alt geworden war, beobachtet noch immer die streng geregelte Lebensweise, die er stets in seinem Leben eingehalten hat. Um 4 Uhr morgens erhebt der Monarch sich vom Bager. Nachdem ihm der langjährige Kammerdiener bei der Morgentoilette behilflich gewesen, ihn geduscht und gestrichelt hat, nimmt der Monarch das aus Weizenbrot, Butter und kaltem Aufschnitt bestehende erste Frühstück mit einer Tasse Tee oder Schokolade ein. Dann wird ununterbrochen bis zum zweiten Frühstück gearbeitet, das um halbzwölf Uhr stattfindet und gleich dem ersten aus ganz einfachen Speisen besteht. Erst das Diner um 7 Uhr, nach dem der Monarch sich bald zur Ruhe beghbt, weist eine reichere Speisefolge auf. Die Pünktlichkeit in der Erledigung der Tagesgeschäfte wird bisweilen nur durch den Postreifer gestört, der Landsturmmann ist und nach des Kaisers Willen die militärischen Pflichten über seinen Privatberuf, selbst dem Monarchen gegenüber, niemals veräußern darf. So kommt es, daß der Kaiser bisweilen auf seinen Friseur warten muß.**

**Eine Glanzleistung deutscher Industrie.** Japan verhandelt mit Nordamerika über die Herstellung einer drahtlosen Verbindung zwischen Japan und Hawaii. Die große japanische Station, die die Verbindung mit Nordamerika herstellen soll und die sich bei Tokio befindet, ist vor dem Kriege im Auftrage des japanischen Marineministeriums von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (System Telefunken) in Berlin erbaut worden. Japan hatte vorher vergeblich versucht, mit eigenen Erfindungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie genügende Erfolge zu erzielen. Bereits stattgefundene Versuche auf der Station Funabashi haben gezeigt, daß dank des deutschen Systems eine drahtlose Verbindung Japans mit Hawaii über eine Entfernung von etwa 8000 Km. möglich ist. Wenn die Verbindung nunmehr zustandekommt, so hat Japan laut „Tägl. Rundsch.“ diesen Erfolg ausschließlich einer Glanzleistung deutscher Technik zu verdanken.

**In einer Unterredung mit dem General Vinsingen, die der Vertreter einer amerikanischen Zeitung in Vinsingens Hauptquartier hielt, entwirft der Amerikaner ein überaus interessantes Bild über das Arbeitszimmer dieses „Hindenburg des Südens“, wie ihn der Korrespondent nennt. Ziemlich waren die Bemühungen des Reporters, Vinsingen zu „unterreden“ mißglückt. Und gerade als er von den vorbesten deutschen Vinten bei Swidnik an der Bahn Kowel—Kowno zurückgekehrt war, von oben bis unten mit Schmutz bedeckt, in einem unsagbaren Anzug empfing ihn Vinsingen. Dem gerulaten Feldherrn gegenüber hat man immer das unheimliche Gefühl, einem menschlichen Vulkan gegenüberzu stehen, so charakteristisch der Amerikaner den General. Das Arbeits- und Empfangszimmer Vinsingens liegt in einem waldähnlichen Schloß, es ist für die waldähnlichen Verhältnisse mit einem gewissen Luxus eingerichtet und nach deutschem Geschmack mit einer gewissen „Gemütlichkeit“ ausgestattet. Der Dien war nun oben bis unten mit Vinsingens**



Zu den Kämpfen im Kaukasus.

Karten hängt, die für die Augen des Korrespondenten unverständliche Markierungen und Verbesserungen aufwiesen. Aber nicht nur Karten für den Abschnitt von Binz bis Proby waren vorhanden, sondern überall lagen Karten und aufgeschlagene Atlanten auf langen Tischen, von der ganzen Ost- und Westfront, von der italienischen Front und von den Kriegsschauplätzen auf dem Balkan, im Kaukasus, in Persien, in Mesopotamien und selbst bis hinab nach Ägypten. Als Papierbeschwerer dienten zwei wunderschön gebundene Novellenbände. Kompass, Lineale, Vergrößerungsgläser, rote und blaue Intenstiften, ein halbes Duzend übergesteckte Seidenfauteuils, dieses Durcheinander verriet die Arbeit, die hier getrieben wurde. Die Unterredung gestaltete sich so, daß sich der Ausfrager mehr als Ausgefragter vorkam, denn Vinsingen fragte nach den Eindrücken des Reporters ganz genau. Aber die Lage selbst sagte der Feldherr, daß die Russen Kowel niemals bekommen würden. Der tapfere Karpatenhelder ließ sich des näheren über die Bedeutung der Bahn Kowel—Kowno aus, sprach mit Stolz von seinen Soldaten und mit trockenem Humor und ironischer Steifigkeit über die russischen phantastischen Siegesberichte. Dann befragte der Korrespondent zum Schluß das Fernsprechzimmer. Man hörte das Summen und Knaden von 30 Militärtelegraphen, und in diesem Augenblick waren wir wirklich in Verbindung mit dem ganzen Weltkrieg, mit dem Großen Hauptquartier in Frankreich, mit dem Hauptquartier Hindenburgs, mit dem österreichischen Hauptquartier und sogar in direkter Drahtverbindung mit Konstantinopel.

**Mit der polnischen Frage** beschäftigten sich mehrere Blätter. Während die „Magd. Ztg.“ ausführt, es lägen drei Möglichkeiten vor: Teilung Kongregpolens zwischen den Mittelmächten — Angliederung an eine von ihnen — Erziehung eines eigenen polnischen Staates unter Vorkaufsrecht dafür, daß er keine Zugangsbedingungen für russische Einflüsse bestehen läßt, von denen die Realisierung der letzten im Interesse Deutschlands wie Österreichs läge, äußert sich die „Köln. Volksztg.“ wesentlich zurückhaltender. Sie schreibt: Es gibt überflüssige Erörterungen über die Polenfrage genug. Solche Erörterungen liegen auch nicht im Interesse der weiteren Entwicklung der Dinge. Vor kurzem glaubte der Wiener Kurier Polens die Mittelung machen zu können, daß demnächst „ein bedeutsamer Schritt der Mittelmächte in der polnischen Frage“ erfolgen wird. Für die nächste Zeit ist das aber wohl noch nicht zutreffend. Man darf nicht übersehen, daß es sich bei der bevorstehenden Regelung der polnischen Frage nicht um ein Provisorium, sondern nur um die Schaffung eines dauernden Zustandes handeln kann, der sorgfältig nach allen Seiten hin erwogen werden muß. Ein grundsätzliches Einverständnis ist ja nach der halbamtlichen Wiener Mitteilung schon erzielt.

## Das Ringen um Görz.

Von dem furchtbaren Ringen um den West der Stadt Görz, von den schweren heutigen Kämpfen um die Berge der Podgoragruppe entwirft ein Berichterstatter einer italienischen Zeitung aberaus fesselnde anschauliche Bilder. Gewaltig war der Kampf um den Sabotina. Die Straße hinauf hat eine graußige Geschichte. Jeder Schritt auf ihr hat ein Menschenleben gekostet. Hier und da zusammengefallene Steinmassen, zerbrochene Gewehre, Blutlachen, die mit dunklen Spritzern die Felswände zeichnen, und von oben her hängen die Leine irgendeines Toten auf den Kopf desjenigen herab, der hier seinen Weg hinauf nimmt. Und überall tritt man auf Mägen, Tornister, durchlöcherter Helme, Wehrgehänge, stolpert man über zahllose Patronenhülsen. Auf dem Gipfel des Hügels in einer Höhe hielten sich die tapferen Verteidiger; alle Aufforderungen sich zu ergeben, nur mit Gewehrgehängen beantwortend. Da wurde von den Italienern der ganze Höhleneingang mit Petroleum überschwenkt und dann angezündet. Die Flammen fraßen sich im Innern der Höhle weiter. Der ganze Berg roch nach qualmenden Dämpfen. Aber selbst mehrere Stunden nach demnach leistete die Besatzung der Höhle Widerstand.

Nicht weniger schwer wurde den Italienern die Eroberung von Oslavia gemacht, das zum Grab ganzer Bataillone wurde. Aberaus blutig war die Eroberung des Podgoragipfels. Bei jedem Ansturm blieben die Leichen der Gefallenen in den Drahtverhauen und am Rande der Schützengräben hängen. Jenwärts des Hügels harrte der Vor-

**Zu den Kämpfen im Kaukasus.** Im Kaulkasus erzielen unsere türkischen Waltenbrüder schöne Erfolge gegen die Russen. In der Gegend von Billis und Rusch litten letztere sehr bedeutend unter der Ungunst der Witterung, eben'so unter der Begehrigkeit und dem Mangel an Verbindungen. Die russische Streitmacht, die sich hier einnistete, konnte, ist allmählich zum Rückzuge gezwungen worden und mußte Kanonen, Gewehre und Gefangene in den Händen der Türken zurücklassen. Der Rückzug war die Folge heftiger Angriffe und des Druckes, den der türkische rechte Flügel mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausgeübt hatte. Der Feind hatte bereits die Bergketten südlich von Billis und Rusch vollkommen besetzt, trotz seiner hartnäckigen Verteidigung wurden diese vollständig von den Türken eingenommen. Dann ergriffen sie von der Ostseite Billis und später von Rusch Besitz. Zwei Kompagnien feindlicher Infanterie ergaben sich mit ihren Waffen. Jetzt verfolgen die Türken den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht.

stürmenden eine neue Überraschung. Hier, wo, von der Kanone geschützt, der Wald unversehrt geblieben war, lauerte der Feind im dichten Gebüsch. Ganz im Grünen verborgen, hemmten dichte Drahtnetze den Schritt. Die ersten Reihe sind samt und sonders daran hängen geblieben, und die Maschinengewehre hatten nur auf diesen Augenblick gewartet. Wohl konnte in gewaltiger Übermacht und mit blutigsten Verlusten der Jongo-Übergang erzwungen werden, aber dann wurde erneut ein Halt geboten. Die Straße, die zu den Schützengräben hinführte, ist von Grün überwuchert. Seit ein und einem Vierteljahr hat kein menschliches Wesen sie betreten. Es war die gottverfluchte Strafe, die auf dem schnellsten Wege ins Jenseits beförderte, gemißermaßen die Schwelle der anderen unbekanntem Welt darstellte. Wer seinen Fuß auf sie setzte, war ein Kind des Todes. Görz ist von den Italienern erobert. War dieser Gewinn der Opfer wert, und wie lange wird er ihnen bleiben?

## Aus aller Welt.

**Schwerer Unfall eines Kriegsverletzten.** Der Kriegsmoalide Alfred Bergmann aus der Admiralstraße 87 in Berlin, dem infolge einer Verwundung im Felde der rechte Fuß abgenommen worden war, versuchte auf einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen aufzusteigen. Er geriet dabei zu Fall und kam mit dem linken Fuß unter den seitlichen Schuttrahmen des Straßenbahnwagens. Die Feuerwehr hob den Wagen an und befreite Bergmann aus seiner gefährlichen Lage. Der linke Fuß war vollkommen gemahmt. Bergmann wurde nach dem Lazarettkrankenhaus gebracht, wo ihm das verletzte Glied abgenommen wurde.

**Die Erdbeben in Italien** haben die ganze Adriaflüße schwer heimgesucht; besonders hart wurde Rimini getroffen. Es hat dort zahlreiche Tote und Verwundete gegeben und Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die ganze Bevölkerung kampiert im Freien. Niemand darf in die Häuser zurückkehren. Private Gerüchte sprechen von der Zerstörung der halben Stadt. Alle in Mittelitalien verfügbaren Truppen sind nach dem Erdbebengebiet abgegangen.

## Kriegsdihtung.

### Eine Balkenmutter an ihr Kriegskind.

Heimatfremd sind wir durch die Lande gezogen,  
Heimatfremd hab' ich dich in meinem Schoße getragen,  
Kind, die Heimatsehnsucht hat nie gelogen,  
Kind, die Heimat ist treu — ich will nicht verzagen.  
Freierend und elend durch fremde Lande gestochen,  
Dich aber halte ich warm mit all meinem Lieben.  
Kind, ich sehe in deinen Augen, die große,  
Meine verlorene Heimatsehnsucht geschrieben.  
Kind, ist all dein Erbe auch nur dies Sehnen,  
Es ist so stark wie keine Gewalt auf Erden.  
Kind, der tiefste Quell ist der Quell der Tränen,  
Tausendfach soll er dir zu Quelle des Lebens werden.

Von Alice Weiß-v. Rudelschell.

Aus dem zweiten Augustheft des „Lärwers“ (Stuttgart, Weiser & Pfeiffer).

### Sandspielen.

Im dritten Jahr steht unter Kindchen nun  
Und springt trotz Krieg in jauchendem Vergnügen.  
Den langen Tag kann nie das Jünglein ruh'n;  
Doch keiner mag das „Sonnenscheinchen“ zügel.  
Fragt man's, wo geht denn all die Unsel's find,  
„Die sind im Krieg!“ so schmettert es geschwind.  
Jüngst frag' ich auch: „Was tun sie denn im Krieg?“  
Nachdachte unter Kindchen erst und schwieg,  
Dann schien's, zur Antwort sei es schon imstand,  
Und wichtig rief es aus: „Die spielen Sand!“  
Ein Bild wohl mag das Kind im Köpchen haben,  
Wie deutsche Krieger stehn im Schützengraben.  
„Sandspielen“ auf dem todumbraustem Feld! . . .  
Glücksel'ge Kinderwelt!  
Mein Kind, viellautend „spielen“ nicht mehr Sand —  
Sie ruh'n im Sand . . . fürs Vaterland!

### Kleine politische Nachrichten.

In der Nordsee wurden die englischen Kleinen Kreuzer „Nottingham“ und „Falmouth“ durch deutsche Unterseeboote versenkt.

Die englischen Schiffsfahrtslinien zeigen offiziell die Einstellung des gesamten Verkehrs von und nach Schweden an.

In Athen wurden die Gesandten Englands und Frankreichs beim Ministerpräsidenten Jaimis wegen des bulgarischen Vorstoßes vorstellig.

Lansing hat eine neue Anfrage an England gerichtet wegen der Verzögerung der Antwort auf die amerikanische Note über die Postbeschlagnahme.

Die griechischen Militärbehörden in Mazedonien erhielten von der Regierung den Befehl, sich vor den Bulgaren zurückzuziehen.

### Allerlei aus nah und fern.

— Deutsche Fachleute für die Kupferbergwerke in Serbien. Man schreibt der „Täglichen Rundschau“: Zur besseren Ausnutzung der Kupferbergwerke in Serbien, deren Betrieb die deutsche Regierung übernommen hat, wurden zahlreiche Beamte und Arbeiter nach Serbien berufen, deren Fachkenntnisse die Förderung stark steigern dürfte.

— Ein Arbeiter aus Regis in Sachsen, der sich mit einigen Freunden in Altenburg aufhielt und in verschiedenen Schanwirtschaften einkehrte, vermißte dabei plötzlich seine Brieftasche mit 690 Mark. Wie er angab, waren es seine Ersparnisse, die er stets „sicherheitshalber“ bei sich trug.

— Eine Kaninchenfarm für 5000 Stück läßt eine große Firma in Altenburg auf ihrem Grundstück errichten. Sie will dadurch ihren Arbeitern zu billigem Fleisch verhelfen.

— Die „Verbündeten“ unter sich. Die in Catmaur bei Kolléda auf Arbeitskommando befindlichen französischen und russischen Kriegsgefangenen gerieten am Sonntag erstlich aneinander und brachten sich sichtbare Zeichen ihrer gegenseitigen Abneigung bei. Die Franzosen sollen die meisten „Volltreffer“ erwischt haben; einige müssen das Bett hüten.

— Gips im Brot. Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde der Bäckermeister Weller in Eisleben, der beim Brotbacken dem Mehl 18 Prozent Gips und 10 Prozent Holzsafermehl beimischte, zu sechs Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Ohne Bezugsschein

erhalten Sie bei mir sämtliche **Damen- und Kinderkonfektion**, da nachgenannte Artikel bis 10. Juni in großen Posten und allen Preislagen auf Lager hatte:

**Damenblusen** in allen Stoffarten,  
**Kinderkleider** in allen Stoffarten,  
**Kostümröcke** in allen Stoffarten,  
**Jackenkleider**  
in Woll- und Washstoffen,  
**Damen-, Mädchen-, Knabenmäntel** für Sommer und Winter.

Außerdem verweise ich auf die Preisliste anderer Waren, in denen ich auch große Auswahl biete.

**Carl May, Deuben.**

— Die bekannten französischen Flieger Brindejone des Moulinais und Mare Bonnier sind gefallen. (Brindejone war einer der verdienstvollsten Pioniere der Flugentwicklung. Seine große Tat war im Juni 1913 sein europäischer Rundflug Paris—Berlin—Warschau—Petersburg—Stockholm (quer über den Böttischen Meerbusen)—Hamburg—Haag—Paris. Der Flieger Bonnier ist an der russischen Front gefallen.)

### Prophezeiung.

Der Professor R. Jarowski-Wien prophezeite das Ende des Weltkrieges für den 17. August.

Ein Wiener Meister hat's gewußt,  
Daß uns am 17. August  
Wird großes Heil beschieden:  
Des Weltkrieges Schluß und — Frieden!  
Und jeder Mann im Unterstand  
Ist heute schon aus Rand und Band.  
Und jeder denkt schon ganz entzückt:  
Am 18. wird abgerückt;

Es treten dann zur Heimat an  
Die grauen Helden Mann für Man:  
Der Mager Müller aus Berlin,  
Der Karl Buchheister aus Malchin,  
Der Seppel aus dem Bagerland,  
Der Franzl von der Donau Strand,  
Der Türkenheld vom Bosphorus,  
Bulgariens Sohn wie auch der Russ',  
Die Parlewu, die Puddingstreser,  
Die Jnder mit dem langen Messer,  
Die Italianos, Singalefen,  
Die Gurkhas, Fella, Japanesen —  
Und jede Frau auf Gottes Welt  
Vor Freuden schon in Ohnmacht fällt.  
Kurzum, jedes Menschenbrust  
Hofft auf den 17. August!  
Nun aber könnte es geschehn,  
Daß ein paar Tägeln mehr vergehn,  
Und daß der Friedensschluß sich zieht,  
Bis — sagen wir: — der Duerbaum blüht.  
Dann, lieber Meister, mache schlau  
Dir um dein Haus 'nen Drahtverhau  
Und bau dich bombensicher ein,  
Bestell' auch einen Leichenstein,  
Wenn ich dir ehrlich raten soll —  
Denn dann kriegst du die Jacke voll:  
Von Mager Müller aus Berlin,  
Von Karl Buchheister aus Malchin,  
Vom Seppel aus dem Bagerland,  
Vom Franzl von der Donau Strand,  
Vom Sohn Bulgariens, wie auch Russ',  
Vom Parlewu, wie Puddingstreser,  
Vom Jnder mit dem langen Messer,  
Vom Italiano, Singalefen,  
Vom Gurkha, Fella, Japanesen,  
Von jeder Frau auf Gottes Welt —  
Sie bläu'n dir ein, als gings fürs Geld,  
Die alte Weisheit, armer Wicht:  
Wer etwas weiß, verrät es nicht.  
(Aus der „Deutschen Kriegszeitung von Baranowitschi“.)

**Kirchliche Nachrichten für Rabenau.**  
Mittwoch, 1/9 Uhr Kriegszeitung.  
Donnerstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein.

**Kirchliche Nachrichten für Delsa.**  
Mittwoch, 1/9 Uhr abends: Jungmännerverein.  
Freitag, 8 Uhr abends: Kriegszeitung.

# Henkel's Bleich-Soda

## Ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

### wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen HENKEL und Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

### Mehrere Geschäfts-, Acker- und Wagen-

## Pferde,

Ein- und Zweispänner, darunter 1 Paar Oldenb. Glanzrapen, 1,73 hoch, Wallach und Stute, 1 Paar Hannöb. Fuchs-Stuten, 1,72 hoch, 1 Paar hellbraune Rassehänen, 1,65 hoch, Litauer Stute und Wallach, sämtliche Pferde sind fromm, jugfest, in bestem Alter und Zustande, stehen unter voller Garantie zum Verkauf.

Dresden-N., Alaunstr. 13. (Tel. 10 448.)

**Martin Köhler.**

### Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 27. August, abends 1/9 Uhr:

## Lichtbilder-Vortrag.

Eigene Erlebnisse des Journalisten Alfred Conrad. Hierauf: Die Siegesstätten Hindenburgs, Masuren, 75 farbenprächtige Lichtbilder. Photogr. Aufnahmen. — Eintritt 35 Pfg. Nachmittags 4 Uhr findet dieser lehrreiche Vortrag für Kinder statt. — Eintritt 10 Pfg.

## Kaffee

empfiehlt  
**Fritz Pfothauer.**

**Grosses Lager in Porzellan und Steingutwaren**  
bei **Max Wünschmann,**  
vorm. Heinrich.

### Für Holzgewerbetreibende

haben lohnende Arbeiten in Massenartikeln auf Bohrmaschinen und Drehbänke sofort zu vergeben.

**Arthur Heller,**  
Deuben-Dresden. Tel. 22.

### Goldener Ohrring

in der Kirche gefunden. Abzuh. im Pfarramt.

### Schmierseife

gegen Seifenmarken verkauft noch bis Ende dieses Monats

**Fritz Pfothauer.**

### EOZET-

### Tabletten

zum Einmachen der Früchte ohne Zucker, 10 Tabletten 40 Pfg., zu haben bei

**Hermann Eisler.**

### Rindfleisch, Blutwurst,

in Dosen und ausgewogen empfiehlt  
**F. Pfothauer.**

### Geflügel- und Kaninchenzüchter-Berein.

Donnerstag, den 24. August, nachmittags 5 Uhr, Abgabe von **Kleie** und **Hühnerfutter** nur an Mitglieder.

**Paul Zimmer.**

### Suche ein Mädchen

für die Landwirtschaft für sofort.

**Rehn, Vermittlerin.**

Früh eingetroffen:

### ff Nordsee-Schellfisch

auf Eis lagernd.

Telefon 153. **Paul Brückner.**

Früh eingetroffen:

### ff. Schellfisch.

**Woldemar Müller.**

### Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: Montags, Mittwochs u. Freitags nachm. von 2—6 Uhr. Verzinsung d. Einlagen mit 3 1/2 % täglich. Einlagen werden streng geheim gehalten.

### Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich rechtzeitig mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in schwarz und farbig.

### „Paratin“

**Erbsen-Suppe, Grütze-Suppe, Braten-Sosen-Würfel, Sardellen-Sosen-Würfel**  
empfiehlt **Fritz Pfothauer.**